

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Multiriertes Sonntagsblatt.
Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 231. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgelb. Hachenburg, Dienstag den 3. Oktober 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Restbeilage 30 Pfg. 4. Jahrg.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind äußerst reich, aber durchweg wenig glaubwürdig. Aus den widersprechenden Meldungen ein genaues Bild der tatsächlichen Sachlage zu gewinnen, ist sehr schwierig. Fest steht, daß die übrigen Großmächte entschlossen sind, strenge Neutralität zu wahren. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall, hatte eine Audienz beim Sultan und besuchte dann den Großwesir Said Pascha. Dem Sultan überbrachte er die Antwort des Deutschen Kaisers auf das Interventionstelegramm des Sultan. Dabei hat er sich sehr pessimistisch und ernst geäußert. Auch die Depeschen der türkischen Botschafter in Berlin, Paris und Wien lauten äußerst trübe. Nur der Bericht des Londoner Botschafters ist weniger entmutigend. Er betont, die Türkei solle sich ganz allein auf sich verlassen, mit aller Anstrengung den Kampf durchzuführen und nicht vorzeitig demütigende Bedingungen annehmen. Bei dem Versuch des deutschen Botschafters beim Großwesir so einen Vorschlag Italiens für Friedensverhandlungen vorgelegen haben. Doch ist nichts Genaueres darüber bekannt geworden.

Der Sultan betet vor dem grünen Mantel.
Der Sultan fuhr am Sonntag nach dem Balkon von Topkapu, an der Spitze Stambul, um vor dem grünen Banner des Propheten Allahs Kisse für den bedrängten Staat zu erlösen. Die Stimmung des Volkes in Konstantinopel ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls rief die Nachricht, daß die türkische Flotte keine Niederlage erlitten habe, große Begeisterung hervor. Viele Tausende versammelten sich vor den Nebengebäuden der türkischen Residenz, auf Reusen wartend. Die Zeitungen werden am Montag aus der Hand genommen.

Die Italiener vor Tripolis.
Aus Tunis wird gemeldet, daß die Italiener Tripolis belagern, daß das Bombardement jedoch nur kurze Zeit dauere, da die Befestigungswerke der Stadt infolge der verfallenen Zustände und des Mangels an weitläufigen Geschützen bald zum Schwelgen gebracht worden. Die Garnison von Tripolis hat sich bereits nach dem Innern des Landes zurückgezogen, um von dort aus mit den Arabern zusammen den weiteren Vordringen der italienischen Landungstruppen Widerstand leisten zu können. Die italienische Flotte blieb vor Tripolis liegen und hat jeden Seeverkehr von und nach der Stadt abgeschnitten.

Die Gemüthsstimmung in Tripolis an den Tagen vor Beginn der Belagerung zugehend, das gibt folgendes Stimmungsbild des „Corriere della Sera“ wieder:
„Auf den Forts, die zwischen freundlichen Palmen- und halboberirdischen liegen, sind türkische Flaggen gehißt. Man sieht Soldaten auf Schützengräben stehen, sie zeigen aber, wie alle Türken, große Gleichgültigkeit. In den engen Straßen patrouillieren türkische Soldaten, während Engländer und Gendarmen ruhig vor den Toren der Festung stehen. Die Geschütze sind geschlossen, Hunderte von Kanonen leer. Nur auf der Terrasse des italienischen Konsulatsgebäudes stehen Leute: es sind die italienischen Kriegskorrespondenten.“

Es wird 2 Uhr, und die Italiener erwarten mit Begeisterung den ersten Kanonenschuß. Die Türken scheinen aber nicht zu fürchten. Ihre Batterien sind verlassen und die Geschütze der Kanonen noch in der Remise. Auf dem Meer tummeln sich viele Segelschiffe, die günstigen Wind erwarten, um zu landen. Dabei rufen die Russen von den Minarets und laden die Gläubigen zum Gebet ein. Die erwarteten Feindesflotten wollen aber noch immer nicht kommen. Der Anblick der Stadt wird sogar wieder trübselig. Die Cafés werden im Araberviertel wieder geöffnet, und die Menge lagert sich am Strande, um unbeweglich das italienische Geschwader zu betrachten. Eine Karawane zieht von den östlichen Oasen kommend ein. Da drängen sich ein paar Leute zusammen, um eine in türkischer Sprache geführte Kundmachung zu lesen. Sie teilt mit, daß die italienische Regierung von der Türkei die Abtretung Tripolitaniens verlangt habe und die türkische Regierung die endgültige Antwort vorbereite; man solle sich das Volk ruhig verhalten und die Italiener respektieren. So steht die Sonne hoch, ohne daß Schallendonner die tiefe Ruhe gestört hätte. Eine türkische Nacht bricht ein mit ihrer geheimnisvollen Stille.“

Die Beduinen im Amarsche.
In Rom nimmt man an, daß die türkische Garnison in Tripolis sich bald in das Hinterland zurückziehen werde, um den Kleinkrieg zu führen, der erfolgreicher sein wird, als ein längerer Widerstand gegen die Sprenggeschosse der italienischen Flotte. — Türkische Flotten sind in der Provinz hinterland der Provinz bereits auf dem Amarsche zur Küste, um die Stadt Tripolis zu versetzen. Die Araber Siras und die Türken seien von den gleichen feilen Entschlossenheit befeuert, die Besitzergreifung von Tripolis durch die Italiener durch einen allgemeinen Aufstand zu verhindern. In Stambul sei die Witte der Arabermedaner gegen die Italiener im Wachen begriffen; sie hätten bereits Libyen auf das dortige italienische Gebiet statgefunden.

Bombardement von Brevesa.
Der Ort Brevesa an der türkischen Küste ist von den

Italienern bombardiert worden. Auf das Bombardement antwortete das Fort von Brevesa, aber vergeblich, da die italienischen Schiffe außer Schußweite blieben.

Die türkische Torpedoflotte erneuerte den Versuch, die Blockierung von Brevesa zu durchbrechen. Die italienischen Torpedojäger radiotelegraphierten die Bewegungen der Türken an den Herzog der Abruzzen. Dieser befahl, sie in größtmöglicher Entfernung von der Küste in den Grund zu bohren. Es gelang den italienischen Torpedojägern, die türkische Torpedoflotte, die mit Vollampf fuhr, einzukreisen. Diese versuchte nun, von Brevesa abzuschnitten, rückwärts zu entkommen. Nun eröffneten „Artigliere“ und „Torpediere“ das Feuer auf die türkischen Torpedojäger. Auf einem explodierte die Pulverkammer, und wenige Minuten später sank das Schiff. Es gelang, eine Anzahl türkischer Matrosen zu retten. Die Türken hatten das Feuer resultatlos erwidert. Inzwischen entdeckte der Torpedojäger „Alpino“ bei einer nördlichen Refugiosierung einen unter griechischer Flagge auf Brevesa aufziehenden Dampfer. Er wurde angehalten und als ein türkisches Transportschiff mit Truppen, Waffen und Munition beschlagnahmt. Den anderen türkischen Torpedos gelang es, Brevesa wieder zu erreichen.

Von neueren Meldungen sind folgende bemerkenswert:

Konstantinopel, 2. Okt. Die vom deutschen Botschafter in Konstantinopel dem Sultan überbrachte Antwort des Deutschen Kaisers lautet dem Sinne nach: „Der erste Vermittlungsversuch der deutschen Regierung in Rom hat leider keinen Erfolg gehabt. Trotzdem habe ich meine Regierung angewiesen, mit Bemühungen zur Herstellung des Friedens fortzufahren.“

Konstantinopel, 2. Okt. Sämtliche Albanerführer erklärten sich mit der Regierung solidarisch. Die Abgeordneten sind nach ihren Wahlkreisen abgereist. Das Zentralkomitee richtete an sämtliche Zweigkomitees eine Depesche, in der gebeten wird, jede Volkserregung zu unterdrücken und den Schutz der Fremden zu sichern.

Malta, 2. Okt. Ein englischer Dampfer, der infolge stürmischen Wetters verpatet, hier einlief, brachte 1300 Flüchtlinge aus Tripolis an Land.

Rom, 2. Okt. Wegen Unwetters sind Radiotelegramme weiter empfangen noch gelaufen worden. Daher können alle von Konstantinopel tendenziell verbreiteten Meldungen, die den ausländischen Zeitungen zugegangen sind, nicht der Wahrheit entsprechen.

Rom, 2. Okt. Die italienische Regierung erklärt die Blockade der Küsten von Tripolis und Cyrenaika von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze.

Rom, 2. Okt. Die offiziöse „Tribuna“ dementiert die Konstantinopeler Nachricht, daß die türkische Flotte schon in den Dardanellen in Sicherheit sei.

Sofia, 2. Okt. Mehrere ehemalige Bandenführer aus Mazedonien organisierten eine Freiwilligenlegion zum Kampf gegen die Türken.

Konstantinopel, 2. Okt. Das Kabel Malta-Tripolis ist gerissen. Großwesir Said ordnete das Auslösen aller Signalfire in den türkischen Gewässern an.

Rom, 3. Oktober. Der türkische Transportsdampfer „Derna“ ist im Hafen von Tripolis in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung der Stadt soll erst heute beginnen, damit die Bevölkerung Zeit findet, die Stadt zu verlassen.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der türkische Marineminister hat seine Entlassung genommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Siedlungsgesellschaften in den Provinzen Preußen und Westpreußen haben auch im letzten Jahre wieder recht erhebliche Fortschritte gemacht. Insgesamt waren 26 derartige Gesellschaften vorhanden, die zusammen bisher 886 Stellen bestanden haben. Die gesamte Flächegröße dieser Stellen beträgt 758 Hektar und das angelegte Kapital rund 6 Millionen Mark. In Rastkow, wo sich 34 Arbeiterstellen befinden, ist in den letzten fünf Jahren die Zahl der Deutschen auf 480 gestiegen, während die polnische Bevölkerung langsam zurückgegangen ist. Auch an anderen Orten zeigt sich eine bemerkenswerte Zunahme der Deutschen. Für die nächste Zeit sind allerdings keine neuen Siedlungen geplant.

Der französische Ratskreditrat genehmigte die letzte Antwort Deutschlands auf die französischen Marokkoverträge. Frankreich und Deutschland werden nunmehr, da auch die letzten Schwierigkeiten beseitigt sind, ein bindendes letztes Protokoll über die Marokkoangelegenheit aufsetzen.

In diesem Protokoll soll ein für allemal die Unabhängigkeit des Kaiserlichen Schiedsgerichts für alle sich etwa ergebenden Unstimmigkeiten anerkannt werden. Deutschland erhielt das Zugeständnis, daß jener Teil der Madrider Konferenz, der sich auf die Freizügigkeit und das Postwesen in Marokko bezieht, unverändert bleibt. Bezüglich der Bestimmungen für den Bergbaubetrieb und andere Industriezweige hat Deutschland, wie es scheint, leider

nachgegeben, wenigstens verstanden, man. Besonders darüber. Das wäre, da es den Kernpunkt der Verhandlungen betrifft, außerordentlich bedauerlich.

Bei der Frage über den Alkoholverbrauch des britischen und des deutschen Arbeiters ist bekannt worden, daß der englische Arbeiter weniger Geld für alkoholische Getränke ausbeutet als der deutsche. Das ist nicht richtig. Die Gesamtausgaben für Alkoholkonsum in Großbritannien betragen für 1909 über 155 Millionen Pfund, das ist etwa 3100 Millionen Mark, in Deutschland nur 2700 Millionen Mark; bekanntlich hat der Branntweinbrennstoff der deutschen Arbeiter den Verbrauch von 4,2 Liter pro Kopf und Jahr auf 2,8 Liter, also um ein volles Drittel herabgesetzt; das bedeutet eine Minder-Ausgabe der Arbeiter um jährlich 236 Millionen Mark. Im Durchschnitt des Jahrzehnts 1900 bis 1904 wurden in London wegen öffentlicher Trunkenheit jährlich 54 000 Menschen verhaftet, in Berlin jährlich 6000. Die Einwohnerzahlen verhalten sich wie 5:2. Das, was vielleicht von den männlichen deutschen Arbeitern mehr getrunken wird als von den britischen, wird leider reichlich durch den Trunk der englischen Arbeiterfrauen ausgeglichen.

Vertreter der preussischen Regierungen treten in diesen Tagen zusammen, um sich über die Fragen schlüssig zu machen, die infolge Verunreinigung der Flüsse durch die Abflüsse der Kaliindustriewerke aufgeworfen worden sind. Geschädigt werden durch diese Abwässer das Fischereigewerbe sowie alle Industrien, die mit dem Flußwasser zu arbeiten gewohnt und genötigt sind, und schließlich auch die Landwirtschaft, da das Viehwachstum durch das verunreinigte Wasser erheblich leiden soll. Die Lösung der Frage ist keine leichte und wird mit generellen Vorschriften wohl kaum zu erreichen sein. Am besten wäre es wohl, wenn man den Abwässern der Kaliindustrie im eigenen Betriebe Herr werden könnte. Das ist bisher jedoch noch nirgends geschehen.

Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat die Direktionen angewiesen, die Beamten und Arbeiter auf die zahlreichen Fischkonserven aller Art aufmerksam zu machen, die verhältnismäßig billig und teilweise als Ersatz für teures Fleisch anzusehen seien. Wo die Direktionen Arbeiterkantinen errichtet haben, ist diesen der Bezug von Fischkonserven zu empfehlen, sofern dies in Prüfung der örtlichen und sonstigen Verhältnisse anzuweisen erscheint.

Großbritannien.

Welch übertriebene Spionensucht in England herrscht, das beweisen Meldungen Londoner Blätter aus Portsmouth: Danach seien die Marine- und Militärbehörden überzeugt, daß viele Hafenstadt mit Spionen überfüllt sei. Außergewöhnliche Vorkehrungen wurden zum Schutz der Dienstgeheimnisse getroffen. Die Polizei, verstärkt durch Beamte der Wasserpolizei, patrouilliert fortwährend in den Hafenanlagen. Ein derartiges Spionennetz ist lächerlich und einer großen Nation unwürdig.

Portugal.

Über einen Putschversuch der monarchistischen Verschwörer wird aus Lissabon gemeldet, daß die Verschwörer die Artilleriekaserne Serra Vilas überfallen wollten, daß der Plan jedoch durch einen Verräter bekannt geworden sei, so daß der Anschlag vereitelt werden konnte. Die republikanischen Blätter stellen die Angelegenheit als völlig harmlos dar. Jedoch soll es Verwundete gegeben haben, und es sollen auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein. — Auch im Norden Portugals soll die monarchistische Bewegung für den Augenblick unterdrückt sein, wenn auch noch weitere Nachwehen zu erwarten sind, da die Verschwörung über das ganze Land verbreitet ist. In Oporto sind gegen hundert Polizisten in das Komplott verwickelt.

Mexiko.

Die politischen Verhältnisse haben sich nun endlich so weit geklärt, daß Madero, der frühere Rebellenführer und Hauptgegner des jetzt vertriebenen Präsidenten Porfirio Diaz, zum Präsidenten gewählt worden ist. Ob damit eine friedliche Entwicklung Mexikos gewährleistet ist, darf allerdings bezweifelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Okt. Der Präsident des Reichstags, Graf v. Schwerin-Löwis, hat die erste Reichstags-Sitzung auf den 17. Oktober nachmittags 2 Uhr anberaumt. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, enthält jedoch lediglich Berichte über Petitionen, etwa 30 bis 40.

Paris, 2. Okt. Die Vorbereitung des französischen Marineministers Delcasse wird außer durch die bisherigen Katastrophen noch durch den neuen Bericht des Vizeadmirals Bellue über seine Revision des „Glosses“ kompliziert. Der Admiral gab das Gefühl, die Sicherheitsfragen, die zur Unterwassersektion der Pulverkammern dienen, in Eile zu lösen zu müssen. Von 38 Schuppen funktionierten 28 nicht. Bellue schrieb darauf in seinem Bericht: „Wäre letzten Dienstag an Bord der „Glosses“ ein Brand ausgebrochen, so hätten die Pulverkammern nicht unter Wasser gesetzt werden können, und wir hätten eine weitere Katastrophe zu beklagen gehabt.“

Teheran, 2. Okt. Die persische Regierung, die den Ex-Schah Lutfi zu Gefangenen und gefangen hat, wird weiter durch seinen Bruder Salas ed Daulab beunruhigt.

Sie hat sich daher an die Türkei, Rußland und England gewandt, um diese Mächte zu bitten, daß sie diesem „Rebellen“ seine Unterstützung und sein Asyl gewähren.

Sturm in der Nordsee.

Durch einen gewaltigen Sturm, der zur Zeit der Hochflut einsetzte, sind an der deutschen und holländischen Küste bedeutende Schäden verursacht worden, und in der Nordsee sind viele kleinere Schiffe den Gewalten der Elemente zum Opfer gefallen. Wir lassen die bemerkenswertheften Nachrichten einzeln folgen:

Bremen, 2. Okt. Die Rettungsstation Delgostrand der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Von dem Fischkutter „Nr. 238“ sind drei Mann durch den Kaskenapparat und von dem Fischkutter „Senator von Melle“ drei Mann durch das Rettungsboot „Claus Dreier“ gerettet worden. Das Rettungsboot war vier Stunden unterwegs.

Guzhaven, 2. Okt. In der Elbmündung ist ein Fischerkutter mit Besatzung untergegangen. Auf den Mittelrüden in der Elbmündung ist der deutsche Dampfer „Ranerun“ aufgerannt. Ein Bagger, von Elbierg nach Emden im Schlepptau des Hamburger Schleppers „Atlas“ unterwegs, ist in der Nähe der Elbdeichhäuser auf unaufgeklärte Weise plötzlich gesunken. Der Kapitän und zwei Heizer ertranken. Das Boot liegt für die Schifffahrt sehr gefährlich.

Goet van Holland, 2. Okt. Ein Postdampfer ist mit schweren Leihadungen in den Hafen zurückgekehrt. Der Kapitän und drei Voten des Dampfers sind ertrunken, ein Votie ist tödlich verletzt. — Der deutsche Schleppdampfer „Thor“, der mit dem nach Hamburg bestimmten Leichter „Moderne Kunst“ abgefahren war, ist zurückgekehrt, da der Leichter gesunken und seine sechs Köpfe lebende Beibehaltung ertrunken ist.

Willingen, 2. Okt. Der russische Dreimaster „City of Senares“ ist in der Nähe von Westkapelle gescheitert. Sehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

Antwerpen, 2. Okt. Im Sturm stieg der vor Anker liegende Dreimaster „Segura“ mit dem Dampfer „Arana“ zusammen, der beschädigt wurde. Mehrere Leichter sind gesunken. Zwei Personen sollen ertrunken sein.

Maakhuiz, 2. Okt. Der norwegische Dampfer „Sperre“ rettete neun Personen von der Mannschaft des deutschen Dampfers „Gladator“, der von Rotterdam nach Brügge unterwegs, auf der Höhe von Ynn den gesunken ist. Drei Mann der Besatzung namens Meimer, Soaner und Wieser sind ertrunken.

Brüssel, 2. Okt. Seit zwölf Jahren hat man nicht einen so schweren Orkan erlebt, wie er dieser Tage aus Südwesten über Belgien hin tobt. Die Schäden durch den Sturm an zerstörten Gebäuden und entwurzelten Bäumen sind nach den letzten Meldungen vom Lande um die Städte kolossal.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁵⁵ | Monduntergang 12²⁰ N.
Sonnennuntergang 5⁵⁵ | Mondaufgang 4²⁰ N.

1869 Holländischer Maler Rembrandt in Amsterdam gest. — 1819 Italienscher Staatsmann Francesco Crispi in Nibero gest. — 1880 Belgien erklärt sich unabhängig. — Generalfeldmarschall Hans Graf von v. Bismarck in Klein-Ols gest. — 1840 Maler und Dichter Arthur Schiller in Delmenhorst geb. — 1865 Schriftsteller Max Halbe in Gütland geb. — Dichter Fritz Venzler in Rothbach i. E. geb. — 1904 Militärschriftsteller Karl Tancon in Sindau am Bodensee gest.

Obsturen. Der Herbst ist die Zeit der Obstreife und des Obstgenusses. Gehört es zur Gesundheit, das Obst zu erhitzen und die Natur für Abwechslung sorgt, so hat das Obst direkt für unsern Körper einen Nutzen: Ist's etwas ungesund, auf Speisen, die da nöthigen, zuzeiten frisches Obst erquicklich zu verzehren?

Diese Frage wirkt schon vor etwa 2¹/₂ Jahrhunderten ein Dichter in seinen Singschichten auf. Er zeigt uns, daß schon damals der Wert des Obstes in gesundheitlicher Beziehung anerkannt war: er muß es sehr viel mehr sein, da der Obstbau sehr große Fortschritte gemacht hat. — In der Hauptsache sind es drei Bestandteile, die uns das Obst so sehr wertvoll machen, nämlich die Salze, die Fruchtzucker und die unverdaulichen Bestandteile, während der Fruchtzucker nur bei einigen Früchten eine Rolle spielt. Die Salze, die sie enthalten, müssen als nützlich für den Aufbau der Gewebe angesehen werden, und zwar in Bezug auf ihre eigenartige Zusammenfassung, während die lastvollen, aber unverdaulichen Bestandteile als ein angenehmes Reizmittel für den Darm gelten, namentlich bei solchen Leuten, die an Verstopfung leiden. Aber auch die Fruchtzucker haben eine große Bedeutung. Sie wirken erfrischend auf unsern Gaumen und enthalten aromatisch-ätherische Öle von großem Wohlgeruch und Wohlgeschmack. Ganz besonders wichtig ist es aber, daß sich die organischen Säuren in den Früchten mit dem Eisen der festeren Nährstoffe zu ansehnlichen, citronensäuren und anderen Verbindungen vereinigen, die von den Verdauungssäften bis in den Darm hinabgeführt werden, wo das Eisen in gelöstem Zustand seine Tätigkeit entfalten kann. Die Fruchtzucker binden das Eisen, das in den Feintheilen der Nahrung enthalten ist, indem sie organische Eisenalze schaffen, die im Darm aufgeschlossen und von dem Blutgewebe ausgenutzt werden können. Wenn ein Vortell unter solchen Umständen der Obstgenuss für die Gesundheit und die Blutarmut haben kann, ist daraus leicht ersichtlich.

* Wettervorhersagen. Der Anschlag der Wettervorhersagen des öffentlichen Wetterdienstes an den Postämtern hat in diesem Jahre am 30. September aufgehört. Im nächsten Jahre werden auf vielseitigen Wunsch des Publikums und Antrag der beteiligten Behörden die Wettervorhersagen voraussichtlich einige Monate länger auf Staatskosten verbreitet und öffentlich angeschlagen werden. Doch kann auch jedermann in diesem Jahre schon auf den Weiterbezug der Wettervorhersagen bei seinem Postamt oder beim Briefträger gegen sehr geringe Gebühren abonnieren. Jedes Postamt erteilt nähere Auskunft hierüber. Von dieser Gelegenheit machten schon in früheren Wintern viele Gemeinden Gebrauch, so daß der Anschlag der Wettervorhersagen auch während des Winters weiterging. Besitzer von Fernsprechanlagen können ebenso bei ihrem Postamt auf tägliches Zusprechen der Wettervorhersagen abonnieren. Auch die wichtigsten Veröffentlichungen des Wetterdienstes, die Wetterkarten, werden das ganze Jahr hindurch herausgegeben. Auch hierauf kann man gegen eine Gebühr von monatlich 50 Pfg. bei jedem Postamt oder beim Briefträger abonnieren.

Herzbad, 1. Oktober. Durch die Quarz-Industrie in hiesiger Gemarkung sind bereits größere Flächen, meist früheres Ackerland, der Landwirtschaft verloren gegangen. Es macht sich deshalb trotz der Größe der Feldflur ein Bedürfnis nach Ackerland bemerkbar. Die Gemeinde hat aus diesem Grunde schon vor mehreren Jahren mit der Kultivierung von Obbländereien angefangen. In diesem Jahre ist eine 2,5 Hektar große Fläche im Distrikt „Fraumies“ mit einem Kostenaufwand von 610 Mk. plantiert worden. Diese Fläche, welche der Gemeinde bisher keinerlei Einnahme brachte, ist jetzt an die Ortseingesessenen auf 12 Jahre für je 160 Mk. verpachtet worden. Mit dem Erfolg kann die Gemeinde sehr zufrieden sein und es steht daher zu hoffen, daß im nächsten Jahre die Planungsarbeiten noch auf andere Distrikte ausgedehnt werden.

Reunerod, 1. Oktober. In hiesiger Gegend fällt die Kartoffelernte recht befriedigend aus, denn einmal haben wir mehr Regen bekommen wie anderswo, und dann hält unser basaltreicher Boden die Fruchtbarkeit länger. Es gibt stellenweise wahre Riesenergebnisse; so hat man in Emmerichshain eine Amdle geerntet, die 1,3 Pfd. wog. Auch herrscht kein Futtermangel auf unseren Höfen, weshalb von einem Sinken der Viehpreise auch nichts zu merken ist.

Bimburg, 2. Oktober. Die gestern hier stattgehabte Mitgliederversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei hat an Stelle des zurückgetretenen Kandidaten Rechtsanwalt Büch-Wiesbaden den Gastwirt, Lehrer a. Z. Arnold Schuster in Eubach bei Weiburg als Kandidaten für den 4. hessischen Reichstagswahlkreis (Bimburg-Diez) aufgestellt.

Wiesbaden, 2. Oktober. (Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Aus dem Protokoll der Kreisversammlung am 27. September ist zu erwähnen: Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Oberstenleutnants a. Z. v. Dettin im „Rhein Hotel“ statt. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Tode des Einzelmitgliedes Oberst z. V. Müller, von dem Austritt des Generalmajors z. V. v. Krense und dem Rücktritt des Rechtsanwalts und Hauptmanns d. R. Krause von seiner Stellung als Kreisverbandsvorsitzender Bimburg infolge der Verlegung seines Wohnsitzes nach Düsseldorf. Die Aufnahmeanträge der Kriegervereine ehemaliger 180er Kriegerverband Frankfurt a. M. Mörsbach-Rundert (Obermesterwald) und Heinenberg-Iltingen in die Organisation des Landesverbandes sind genehmigt bezw. befürwortet worden. Die von dem Kreisverbande Wiesbaden-Stadt aus dem Korndrummstage für den Bezirksverband zuerst bestimmten Gelder 10 Proz. des Reingewinns, verbleiben zur Verfügung bezw. Verwendung für bedürftige Veteranen dem Kreisverbande Wiesbaden-Stadt. Der Vorsitzende berichtet dann über den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Detmold und die Vertreterversammlung mit dem Koffhäuser, denen er als Vertreter des Bezirksverbandes bezw. der Provinz Hessen-Nassau beizuwohnen. Besonders wird aufmerksam gemacht auf die bei den Verhandlungen gefasste Resolution, welche bezweckt, die Vorarbeiten für die Errichtung einer Versicherungs- und Fürsorgekasse für die durch die Sozialdemokratie geschädigten Kameraden (Arbeiter) durch den Bundesvorstand weiterzuführen und eine geeignete Vorlage dem Abgeordnetentage zu machen. Den Vertretern wurde die Bildung von Jugendvereinen, Rekruten-Fürsorge und die Gewinnung von den jetzt entlassenen Reservisten sehr empfohlen und schließlich von dem Vorsitzenden auf die beiden Aufsätze über die freiwilligen sozialdemokratischen Gewerkschaften in der „Parole“ näher eingegangen und besprochen. Die von der Bezirksversammlung vorgenommene Resolution, eine Ermäßigung der Turnbesteuerungsgelder eintreten zu lassen, wurde abgelehnt. Als Ort für den nächsten Abgeordnetentag im Jahr 1913 wurde Breslau mit dem Hinweis gewählt auf die historische Erinnerung vor 100 Jahren, wo von hier aus der Aufbruch des Königs Friedrich Wilhelm II. in sein Volk zum Kampfe erfolgte. Der hessische Kampfbund vereinigt sich um Mitteilung von Kriegsbegehrheiten bezw. Tagebüchern von denjenigen, welche in den Besitz derselben sind.

Bingen, 2. Oktober. Das am 11. September in Paris-Listgen Wittenheim gestohlene, aus Eisenblech geschnittene Bild, die Darstellung Jesu im Tempel, wurde in der Anlage an der Amisstraße gefunden. Ein junger Mann hatte in einem am Hallingschen Hause angebrachten Briefkasten einen Brief zu werfen und fand hierbei ein mit schwarzem Papier und roter Kordel umwickeltes Paket. Der junge Mann nahm zuerst an, daß in dem Paket Schulbücher wären. Bei der Öffnung stellte sich heraus, daß es das langgesuchte Bild enthielt. Der Zwischenräger ist, wird die sofort von der Polizei geleitete Untersuchung ergeben.

Kreuz und Halbmond.

Historischer Roman von R. v. Humboldt.

2) Nachdruck verboten.

„So meint Ihr?“ schreit der Corregidor dem angeblichen Kapitän des Wort ab. „Man kann doch füglich nicht verlangen, daß der König ohne Wachen im Lande umherreisen soll und dann sind die Soldaten doch keine Fremden!“

„Aber die Fueros besagen, daß sie nicht das Weichbild Vancos betreten dürfen!“ entgegnete der Kapitän und sofort prahlte ihm die Menae wieder Beifall, an lauteften natürlich Gies Perez und der Schneider Trugillo und der Barbier fügte hinzu:

„Man hätte es eben nicht auf das Plakat setzen sollen!“

„Gins recht Aben-Abu.“ stimmte spöttisch der Corregidor bei. „Ja die Fueros, sie sollen nicht außer Acht bleiben und so bestimmt ich. Ihr Gines Perez, Aben-Abu und Trugillo, Ihr beistellt mich, wenn ich den König entgegenreite und tragt ihm die Wünsche der Bürgerhaft vor. Ich weiß nicht daran, seine Wünsche wird sofort Befehl erteilen, daß die Soldaten Lager vor der Stadt beziehen und sich selbst unter den Schutz der Stadt begeben.“

Gines Perez, Aben-Abu und Trugillo warteten schüchtern gegen die Etre zu protestieren; der erste schloßte bringende Befehle vor, die beiden anderen hielten sich nicht weiter, vor seiner geheiligten Majestät zu treten und ihm ein solches Verlangen vorzutragen zu können.

„Waret Ihr es nicht, welche vorhin so klug reden konnten und nun die Häuser der Stadt hte aufwärt.“ dominierte der Corregidor. „Wollt, so sollt Ihr jetzt auch die Vertreter sein, haltet Euch also bereit. Mit Euch aber, Kapitän Balsairo, will ich auch ein Wortlein allein sprechen, da Ihr so gut in den Fueros bewandert seid. Ich kenne Euch zwar nicht, vermute aber, daß Ihr ein guter Bürger, ein tapferer Krieger seid.“

zu zwei Begleiter senden, die Euch herauf zu mir begleiten werden.“

„Ist nicht nötig, ich komme von selbst!“ gab dieser höflich lachend zurück. „Ich bin von einem erhöhten Stande herab, bahnte sich mir kräftigen Armen einen Weg durch die Menge und war in nichtiger Augenblicke verschwunden. Als die vom Corregidor gesandten zwei Alguacils herabstiegen, sie suchten verzweifelt nach dem Kapitän.“

Ebenso schnell wie Kapitän Balsairo verschwunden war, verschwand auch die Menge; Niemand hatte Lust, die Aufmerksamkeit des strengen Stadtheubauptes auf sich zu laden und so ist vor ihm erschienen zu müssen, das Beispiel an dem Weinwirt, Schneider und dem Barbier wirkte abbrekand genug, denn wer könnte wissen was nunmehr diesen dreien bevorstand.

Gines Perez, Trugillo und Aben-Abu standen schließlich auch nur noch allein auf dem vorher so belebten Platz und auf ihren Gesichtern spiegelte es sich wieder, daß ihnen durchaus nicht wohl zu Mute war.

2. Kapitel.

Während der oben geschilderten Ereignisse stand in der Straße Sankta Pionna ein junger Mensch von ungefähr 18 Jahren an eine Hauswand gelehnt. Er sah wohl ein wenig übergründ, ob er sich den an ihm vorbeisiehenden Leuten anschließen, oder weiter hier untätig bleiben sollte. Seine bleiche und abgemagerte Gestalt trug die Spuren harter Entbehrung an sich und seine verblühte Haut, das fleckige Haar. Aber trotzdem sprachen seine Augen und Gutmütigkeit aus seiner Physiognomie in seinen großen schwarzen Augen glühte das Licht der Freigebung. Seine braune Hautfarbe verriet, daß er der maurischen Rasse angehörte.

Endlich als der Menschenstrom sich verlaufen hatte, schloß er auch auf den Gedanken gekommen zu sein, nach Hause zurückzukehren, dann mit einem tiefen Seufzer lenkte er seine Schritte weiter.

„O, wann wird endlich dieses entsetzliche Elend dieses fortwährenden Hungers aufhören.“ sprach er vor sich

hin, als er müde seinen Weg verfolgte, fuhr aber gerade darauf zurück, als sich eine schwere Hand auf seine Schulter legte und er, sich umwendend in das blicke bärtige Gesicht des Kapitän Balsairo sah.

„Piquillo, was trieb Dich von zu Hause fort?“ fragte der Kapitän in hartem Tone. „Warum hast Du Deine kranke Mutter verlassen?“

„Ich hielt es nicht mehr länger aus, das Elend wird immer größer und ich sehe mich außer Stande, zu der Vinderung beizutragen.“ entgegnete der mit Piquillo angesprochene Jüngling. „Warum gestattet man mir nicht für meine Mutter — ich kann es aber gar nicht glauben, daß es meine Mutter sein soll — zu arbeiten?“

„Ist, das verstehst Du nicht, Piquillo; Du weißt, daß Niemand Deine Anwesenheit hier in Ponpiona erlauben soll. Wollst Du schweres Unheil über die Deinen heraufbeschwören?“

„Nein, nein, aber warum soll ich nicht wissen, welche Gefahr droht. Bin ich nicht alt genug, um es zu ahnen zu können. Ich schwöre es bei —“

„Schwöre nicht, Piquillo!“ unterbrach ihn der Kapitän fast ängstlich, „denn Du bist kein Christ.“

Piquillo fuhr erschrocken zurück; was er immer zu ihm, verächtet hatte, wurde ihm, wenn der Kapitän die Wahrheit sprach, nun zur Gewißheit. Er war kein Christ, darum hatte man ihn nie beiten gelehrt, denn er nie angehalten worden, ein Gotteshaus zu betreten, darum wollte kein Mensch Gemeinschaft mit ihm haben. Wenn er kein Christ war, dann konnten seine Eltern nur Wäuren gewesen sein; er hatte schon oft daran gezweifelt, daß die alte, kranke Frau, bei der er so lange er zurückzudenken vermochte, wohnen, auch ein Wäur war.

„Ist mir, wer ich bin und wer meine Eltern waren, nicht Piquillo und ergiß, die Land des Kapitäns.“

„Ist mir, wer ich bin und wer meine Eltern waren, nicht Piquillo und ergiß, die Land des Kapitäns.“

Versammlung des Hanfverbandes in Limburg

Limburg, 1. Oktober. In Limburg, der freundlichen Bischof-
stadt nassauischen Rheinlands, versammelten sich heute vormittag
die Vertreter des Hanfverbandes, vom Rhein und Main, dem Uffingelerland
herbeiziehend die Vorstands- und Ausschussmitglieder
des Hanfverbandes — Damen und Herren — des Landesverbandes
des Hanfverbandes in großer Zahl, um nach der sommerlichen
Reise eine Reihe von Besprechungen zu halten und über die
Winterarbeit zu beschließen. Der Saal des Preussischen
Kriegsmuseums war fast zu klein die Zahl der erschienenen zu fassen und
die Begrüßungsworte des Landesverbandesvorsitzenden Sturm
Wiesbaden sprach die helle Freude über den trotz der Witter-
ungsgunst der letzten Tage noch starken Besuch. Herr Sturm
erwähnte, daß das Interesse am Hanfverbande, ungeachtet der
Kriegs- und gegenteiligen Behauptungen seiner Feinde in
der Zeit noch größer geworden ist. Auf seinen Vorschlag wird
Direktor Klotzberg aus Limburg gemäß den Satzungen
der Leitung der Versammlung betraut und Herr Direktor
aus Höchst als Schriftführer bestellt. Herr Direktor Klotz-
berg begrüßte die erschienenen im Namen der Ortsgruppe Limburg
und sprach die Überzeugung aus, daß der Hanfverband, trotz aller
Schwierigkeiten, vorwärts marschiere. Von der heutigen Versammlung
erwartete er, daß sie den im Hanfverband zusammengeschlossenen Berufs-
gruppen und damit dem Vaterlande zum Segen gereichen werde.
Sturm aus Wiesbaden erläuterte darauf Bericht über die bis-
herige Tätigkeit des Landesverbandes und verbreitete sich ausführ-
lich über die bekannten Ereignisse im Hanfverbande, die zu dem
Sturm aus Wiesbaden geführt haben und nichts anderes
als die künstliche Wunde von Leuten waren, die dem Hanfverbande
ein hemmendes Schwerkrieg anhängen. Er gab seiner Freude
Ausdruck, daß während seiner Abwesenheit das Präsidium
des Landesverbandes als erste Unterorganisation eine Sympathie-
bewegung nach Berlin gerichtet habe und teilte weiterhin mit,
daß der ganze Schaden des Landesverbandes Nassau durch den
Sturm aus Wiesbaden und seiner Freunde aus dem Hanfverbande erlitten
am 25. d. M. jährlicher Mitgliedsbeiträge ausmachte. So gering-
fügig waren die Austritte aus dem Landesverbande, von denen
einige Gegner so viel Aufhebens machten, während auf der anderen
Seite 185 neue Mitglieder eingetreten waren. Seiner Überzeugung
nach werde jetzt erst der Hanfverband nicht nur „gerade aus“, sondern
auch „gerade nach vorn“ fahren. Auf Anregung
des Herrn Fabrikant Pfeiffer aus Wehlart tritt die Versammlung
zur Erörterung ein über den Auszug der Schwerindustrie, um
auch recht nachdrücklich ihre grundsätzliche Zustimmung zu den
Entscheidungen des Präsidiums in Berlin zu betonen. Es wird be-
schlossen, folgende Resolution telegraphisch an Geheimrat Nieber
in Berlin zu senden:

„Die heute in Limburg an der Bahn tagende Versammlung
des Vorstands- und Ausschussmitglieder des Hanfverbandes,
Landesverband Nassau, nimmt von dem Bericht des Vor-
sitzenden Herrn Sturm über die Auseinandersetzung Nieber-Nieber
Erkenntnis und erklärt, daß sie in jeder Beziehung mit der
Stellung des Herrn Geheimrats Nieber in dieser Frage ein-
verstanden sei und daß sie ihm nochmals ihren Dank für sein
unermüdetes Festhalten an den Richtlinien des Hanfverbandes
sagt.“

Weiterhin wird Bericht erstattet über den Mittelstandtag
in Dresden, der sich als eine dem Hanfverband unfreundliche
Reinigung darstellte, und die Arbeit des Landesverbandes
Nassau im Interesse der Handwerker. Zur nachdrücklichen
Wahrgabe von Handwerkerinteressen im Hanfverbande hat
der Landesverband Nassau Handwerkerkommissionen gebildet.
Nach der Berichterstattung über den Kassenstand wird beschlossen,
da Herr Syndikus Martin einen anderen Posten übernommen
hat, grundsätzlich an der Anstellung eines Geschäftsführers
festzuhalten, die Lösung dieser Frage aber dem Vorstande zu
überlassen.

Nach einiger Erörterung wird der Vorstand beauftragt, wegen
des Aufschlusses von Nachbarverbänden (wie Rheinischen und Frank-
furter) zu handeln. Im Anschluß an die Besprechung über
den Winterprogramm wird dem Vorstande nahegelegt, im Rahmen
des vorjährigen Programms abzuhalten, da aber beschlossen wird,
daß der Ortsgruppen Handwerker und Detailisten zu dem Mittel-
standtag des Hanfverbandes zu schicken, der im November zu
Berlin stattfindet, und diesen Abgeordneten einen Konfessionsschiff
zu 15 Mk. zu gewähren, soll ein billiger Ausgleich zwischen den
Interessen der einzelnen Ortsgruppen geschaffen werden. Zum
Schluß der Tagesordnung legt der Landesverbandvorsitzende,
Herr Sturm, den Anwesenden die Propaganda für den Wahlsond-
tag des Hanfverbandes recht nahe und gibt Auskunft über die grund-
sätzliche Stellungnahme des Hanfverbandes zu den kommenden Reichs-
wahlen, die dahin gehe, daß der Hanfverband jeden bürgerlichen
Kandidaten, der sein Programm anerkenne, gegen einen Gegner
empfehlen würde, so aber zwei dem Hanfverband freundlich ge-

setzte Kandidaten einander gegenüberstellen, der Hanfverband von
jeder Wahlunterstützung absehen möchte. Herr Direktor Klotzberg
spricht in seinem Schlußwort, daß der Hanfverband den Wahlpruch
der preussischen Könige „Jedem das Seine“ in gewissem Sinne
auch zu dem seinen gemacht habe, aber mit dem Unterschied, daß
er ihn nicht, wie gewisse Leute es tun, so auslege, daß einer alles
und der andere nichts habe, sondern daß er dafür eintrete, einem
jeden seinen berechtigten Teil an materiellen und ideellen Gütern
zu sichern. Nach der Versammlung vereinigen sich die Anwesenden
zu einem gemütlichen Mittagsschmaus im Preussischen Hof.

Kurze Nachrichten.

Der Männergesangsverein in Altkirchen hat die Anschaf-
fung einer Vereinsfahne beschlossen. — Bei der in Kürbach statt-
gefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der Landwirt Wilh. Hammerich
einstimmig auf die Dauer von acht Jahren zum Bürgermeister ge-
wählt. — In Staffel wurde bei den Ausschularbeiten auf
Phosphorit ein mächtiges Lager dieses Gesteins gefunden, das
einen Phosphorgehalt von 75 bis 80 Prozent aufweist. — Herr
Stadtverordneter Paul von Diez, der am 1. Oktober in den wohl-
verdienten Ruhestand trat, wurde der Kronenorden 4. Kl. verliehen.
— Die auf den Werken in Drausach beschäftigten, dienstpflichtigen
Italiener wurden infolge der Kriegserklärung zwischen Italien und
der Türkei nach dem italienischen Konsulat in Frankfurt a. Main
berufen, von wo sie nach ihrer Heimat befördert wurden. — In
Wiesbaden schnitt sich ein gut gekleideter Herr, der von Frank-
furt a. M. zugereist kam, mit einem Rasiermesser im Hauptbahnhof
die Kehle durch. Er war sofort tot. Die sich nachträglich heraus-
stellte, ist der Tote mit dem 33-jährigen Chemiker Ernst Haeger
aus Gräfenbrunn (Westfalen) identisch, der schon mehrfach in Zee-
nankstalten interniert war. — Einem 70-jährigen Privatier in
Wiesbaden, der auf einer Bank mit zwei schönen, jungen Mädchen
Liebesbändel begann, wurde von einem derselben bei einer zärtlichen
Umarmung die wertvolle Taschenuhr sowie ein silbernes Zigarren-
etui entwendet. Die diebische Glist konnte trotz polizeilicher Nach-
forschungen noch nicht ermittelt werden.

Nah und Fern.

O Abonnements auf Lieferung von Hochseefischen.
Mehrere Seefischgroßhandlungen an der Ost- und der
Nordsee haben anlässlich der Fleischvertheuerung die
Einrichtung geschaffen und senden unter Garantie tadel-
loser Ankunft den Abonnenten wöchentlich je acht Pfund
lebendischer Seefische. Der Preis stellt sich einschließlich
Bekzung und Porto auf 2,50 Mark resp. 3,75 Mark. In
ersterem Falle werden wechselnd Schellfisch, Kabeljau, See-
lachs, Goldbarsche, Bratfische und Rotzungen (mittel-
groß), im letzteren Falle Seehecht, Heilbutt, Stör, Karpfen,
Hering, Schellfisch, große Schollen und große Rot-
zungen, Fischcarbonade, Makrelen, Dorade usw. geliefert.
Die Auswahl geschieht auf Grund der Tagesergebnisse.

O Viehfütterung mit Kaffee — natürlich nicht mit
Kaffeebohnen, sondern mit Kaffeeschalen, diese Anregung
machte der 48. Verbandstag deutscher Schokoladenfabrikanten
in Dresden. Sachverständige haben, so wurde behauptet,
festgestellt, daß die sonst wertlosen Kaffeeschalen als Futter-
mittel einen gewissen Wert hätten. Im Hinblick auf die
hohen Futtermittelpreise soll deshalb den landwirtschaft-
lichen Vereinen empfohlen werden, Kaffeeschalen zur Vieh-
fütterung zu verwenden.

O Ein Ehepaar auf der Ferienreise ertrunken. In
Mogau sind beim Baden Hauptmann Friedrich Wolf vom
Berliner Kriegsministerium und seine Frau ertrunken.
Die Leiche der Frau Wolf, die eine Tochter des Generals
v. Gdörf war, konnte bereits geborgen werden. Haupt-
mann Wolf, ein sehr befähigter und allgemein beliebter
Offizier, befand sich mit seiner Frau auf einer Ferienreise.

O Die Preisverteilung für die russische Kaiserpreis-
fahrt fand in der Admiralität in Sebastopol statt. Den
Kaiserpreis erhielt der Moskauer Klub, den Spezialpreis
der Rheinische Automobil-Klub. Zwei erste Kategorie-
preise fielen an den Wiesbadener Automobil-Klub; die
Opelwagen erhielten den Fabrikpreis des Russischen
Automobil-Klubs, Brennenbor einen Spezialpreis, Kommit-
ten den zweiten Preis, Laurin-Klement Kategoriepreise.

O Propellerloses Flugzeug der Brüder Wright. Die
amerikanischen Gebrüder Wright, die seit Monaten im

stillen experimentiert haben, begannen mit Vorbereitungen
zur Erprobung ihrer neuen Aeroplane ohne Propeller.
Die Wrights haben eine Vorrichtung vervollkommenet,
durch die, wie beim Vogelflug, die Kraft auf bewegliche
Flügel wirkt und die von einem Motor getriebene
Schraube gänzlich wegfällt. Die Brüder glauben mit
ihrer neuen Erfindung auch gute Erfolge zu erzielen.

O Malaria oder Alkohol? Der bisherige Schut-
truppler, jetzige Schreiber auf der Kaiserlichen Wertschätzung
zu Danzig, Grohndt, kam in angetrunkenen Zustände in eine
Klosterkuche der Altstadt in Danzig, wo mehrere Bürger
sahen. Ohne ersichtliche Veranlassung zog G. plötzlich
einen scharf geladenen Revolver und feuerte fünf Schüsse
ins Lokal. Der Tischlermeister Hobbe und der Lokomotiv-
führer Bohl wurden schwer verletzt. W. liegt hoffnungslos
daneben. Grohndt, der unter den Folgen einer einseitigen
Malariaerkrankung leidet, wurde verhaftet.

O Das verprügelte Brautpaar. Als in Chemnitz ein
Brautpaar in Begleitung der Trauzeugen zum Standes-
beamten ging, stürzte plötzlich eine feide Radfahrerin
herbei und traktierte beide, Braut und Brautgroom, mit
mühtigen Faustschlägen. Aus den dabei geführten Reden
konnte man erfahren, daß der Brautgroom der geschiedene
Gatte der Radlerin war. Als deren Nachburt gestillt
war, schlang sie sich auf ihr Stahlfuß und fuhr flugs
von dannen, während die Brautleute mit von den Faust-
schlägen geröteten Gesichtern ihr verdüst nachschauten.
Abergläubig scheint das Brautpaar aber nicht zu sein,
denn es setzte trotz dieser bösen Vorzeichen den in diesem
Falle schweren Gang zum Standesamt fort.

O Brand eines Aeroplans in der Luft. Der österreichische
Ingenieur Sablatnik, der mit dem ehemaligen Renn-
fahrer Seidl als Passagier von Wiener-Neustadt nach
Wien und zurück fliegen wollte, stürzte auf der Rückfahrt
zwischen Simberg und Langdorf ab. Sablatnik wurde
nur leicht, sein Passagier Seidl aber schwer verletzt, der
Apparat vollständig zertrümmert. In einer Höhe von
etwa 400 Metern geriet der Aeroplan plötzlich in Brand
und stürzte mit großer Wucht zu Boden.

Bunte Tages-Chronik.

Regel, 2. Okt. Aus noch nicht ermittelter Ursache explo-
dierte im Maschinenbau der hiesigen Gasanstalt der Kessel
mit solcher Gewalt, daß das ganze Haus in Schutt und unter
seinen Trümmern drei Arbeiter begrub. Sie wurden schwer-
verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Braunschweig, 2. Okt. Der braunschweigische Landtags-
abgeordnete, Präsident der Handwerkskammer und Ober-
meister der Tischlerinnung, Hofschlössermeister Karl Osterloh,
hat sich hier erschossen. Motiv unbekannt.

Nürnberg, 2. Okt. Beim Nagelschmied Böhle brach
Feuer aus, das zehn Wohnhäuser und 25 Stallungen ein-
äscherte: 25 Familien sind obdachlos.

Posen, 2. Okt. Der hiesige Journalist Dr. Goldfeld und
zwei hiesige Damen, Schwestern Schäfer, verunglückten auf
einer Autofahrt nach Schroda. Das 25-jährige Fräulein
Klara Sch. war sofort tot, die beiden anderen sind schwer
verletzt.

Düsseldorf, 2. Okt. Der Arbeiter Steifer wurde in
Oberfassen von dem Arbeiter Gruber während eines Streites
zwischen Ausständigen und Arbeitwilligen erschossen.

Reichenberg (Böhmen), 2. Okt. Hier erschoss der Maga-
zineur Schickel seine Geliebte, die 19-jährige Fräulein
Kotter aus Görlitz, und dann sich selbst. Motiv Eifersucht.

Stettin, 2. Okt. Hier erschoss sich der 67-jährige bayerische
Kammerherr Fürst Alfred Brede. Der Fürst wollte mit
seiner Gemahlin hier zum Sommeraufenthalt. Nichts läßt
vermuten, was ihn zu der Tat trieb.

Frankfurt, 2. Okt. Der Gymnasiallehrer Sawilow schoß
während der Unterrichtsstunde zweimal auf den Lehrer
H. L. an, ohne ihn zu treffen, worauf er sich durch einen
Ausbruch in den Mund tötete.

Vom Dammbruch in Amerika.

Die Dammbruchkatastrophe, die in Austin im Staate
Arkansas sich ereignete, hatte noch viel traurigere Folgen,
als die erste kurze Nachricht ahnen ließ, wenn man auch

Türkische Soldaten im Dienst.

(Ausbildung und Uniform.)

Die Armee des Sultans, die jetzt gegen Italien die Ver-
teidigung ihres Landes übernehmen soll, gilt bei allen sach-
verständigen Beurteilern als tüchtig und schlagfertig. Das
gilt in der Kaserne nicht, wie wohl überall zu
beobachten ist, nicht übermäßig interessant ab. Um 6 Uhr
nach Tagewache gelassen. Nach flüchtiger Toilette eilen die
Mannschaften zum Waschbecken, wo die 120 Mann der Kom-
panie allmorgendlich eine gründliche Reinigung ihres
Kopfes vornehmen. Wer will, verdrückt hierauf das
Kopfkissen, und dann wird der Tee geschlürft, zu dem
ein Stück Zwieback verabreicht wird. Dem Frühstück folgt
die Reinigung der Mannschaftszimmer und des Kasernens-
platzes.

Um 8 Uhr beginnt das Exerzieren, das um 11 Uhr
beendet sein muß. Um diese Stunde ist das Essen bereit,
das bald fügen die zehn Mann der Menagepartie mit unter-
schönen Beinen am Boden des Mannschaftszimmers, um
eine enorme Kupferkassette gruppiert, die das dampfende
Essen enthält. Die türkische Soldatenküche ist nicht sehr
schmackhaft. Nur Montag und Donnerstag gibt es
„Kartoffel“, an den übrigen Tagen der Woche wird eine
aus Ragout mit Reis und Bohnen gekocht. Die Leute der
Menagepartie tauchen Brotstücke oder hohle Röhren in die
Suppe, das Fleisch aber fischen sie mit den Fingern aus der
Schüssel. Dem Mittagessen folgt eine zweistündige Ruhe-
pause. Von 2 bis 5 Uhr wird wieder exerziert, und um
5 Uhr beginnt das Abendessen (wieder ein Ragout) ein-
genommen. Um 7 Uhr erscheint der Instruktionsoffizier,
der nun beginnt der Schulunterricht. Die Alphabetisten
werden in dieser zweistündigen Instruktion im Lesen,
Schreiben und Rechnen, die Fortgeschrittenen aber in der
mathematischen Theorie unterrichtet. Um 9 Uhr verläßt der
Instruktionsoffizier die Kaserne, und die Soldaten begeben
sich in die Bettstube. Das türkische Soldatenbett kann wohl das
schönste der Welt genannt werden, denn es besteht aus
einem Strohhalm und einer Wolldecke. Als Decke dient
dem Soldaten der Mantel. Einem Kissen fügen aber noch
zwei Kissen hinzu. Eine Weisteile und warme Bettdecken
werden angebracht, und es wird überhaupt für mehr Komfort
in der Kaserne gesorgt worden.

Wie sieht nun der türkische Soldat aus? Während
der Zeit für ihn charakteristische Kopfbedeckung der Fez
war, sind neuerdings Veränderungen im Gange, die darauf
abzielen, den Fez ganz aus der türkischen Armee ver-
drängen zu lassen und ihn durch den Kalpak zu ersetzen,
den schon seit mehr als 80 Jahren in der türkischen

Kavallerie und Artillerie gebraucht wird. Verschiedene
Infanterieregimenter sind deshalb bereits versuchsweise
mit dem Kalpak versehen worden, der aus Astrachan im
Kaspien herbeigeschafft wird. Für die Infanterie ist der obere
Rand dunkelgrün, für die Kavallerie silbern, für die Artillerie
violett, für den Generalstab orange, für die Mannschaften der
Artillerie hellblau und für das Genietorps hellblau. In
der Mitte des oberen Teiles des Kalpaks befindet sich bei
den gewöhnlichen Soldaten ein gelber Knopf, während die
Offiziere verfilberte oder vergoldete Schnüre tragen, die
etwa zwei Zentimeter breit sind und sich bei den Kommandanten
um einen weiteren halben Zentimeter verbreitern. Auch die
Kordons der Militärkassen tragen seit einiger Zeit den
Kalpak, und zwar in schwarzem Astrachan mit einem Bande
von der Farbe des Kragens und mit einem gelben Halb-
mond über der Stirn. Bei den Jägern der Militär-
medizinschule ist der Halbmond weiß. Bei den Übungen
tragen Soldaten und Militärkassen einen Fez in Kasko,
während der Kalpak bei Manövern, bei militärischen Empfängen
und in der dienstfreien Zeit getragen wird.

Vermischtes.

Die ausgleichende Gerechtigkeit. In einem ele-
ganten Hause in einem südwestlichen Bezirke Wiens
wohnen zwei Künstler: im Zwischengeschoss ein Schau-
spieler, in der ersten Etage ein Hofmusiker. Im Zwischen-
geschoss pflegt der fidele Witze bis in den späten
Mittag hinein zu schlafen. In der ersten Etage bildet sich
ein „salut in aller style“ die jugendliche Tochter des
Musikers läßt nämlich stundenlang Skalen. Im Zwischen-
geschoss pflegt man oft bis lange nach Mitternacht mit
guten Freunden zu konsumieren. In der ersten Etage ist
schon nach 10 Uhr abends ein gute Gewissens das beste
Ruheloch. Im Zwischengeschoss war kürzlich bis zum
Morgengrauen große Gesellschaft, verstärkt durch Gesangs-
vorträge. In der ersten Etage re-antheterte man sich tags
darauf durch einige derbe Lenz, die vom gesamten
Dienstpersonal ausgeführt wurden. Im Erdgeschoss er-
gitterten die Wände, und der Schauspieler und seine Frau
wagten sich ruhelos in den Rissen herum. Endlich sprang
der ergrimmte Witze aus dem Bette, ließ zum Schreib-
tisch, verfaßte ein Billett und schickte es an den Nachbar
im ersten Stock. Es dauerte nicht lange, und die Antwort
kam zurück. „Die hat ta Schiller geschrieben, die hat ta
Goethe dich!“ ... Nun bittere Beschwerden beim Haus-

herrs. Lei niedrath verordnete Hauswache gibt seinen
Leutnant. In seiner Vertretung erscheint der Verwalter
und verkündet das Urteil: Der Schauspieler im Zwischen-
geschoss wurde um drei Kronen — der Hofmusiker
im ersten Stock um zweihundert Kronen angeurteilt!

O Währenddessen um eine ungarische Schöne. In
der ungarischen Ortschaft Komorom gerieten 20 Burken
wegen einer Dori-dori in Streit und beschloßen, durch
ein Monstruöses zu entscheiden, wer das Mädchen heim-
führen dürfe. Während die Schöne beim Gottesdienst
war, wurde hinter der Kirche mit Messern und Feilen
gekämpft, wobei zwei Burken tödlich verletzt wurden.
Gendarmerie trieb die Duellanten auseinander. Das
Mädchen selbst wurde zwei Tage später erlöset in ihrem
Bette aufgefunden. Zwei Burken wurden unter dem
Verdachte der Täterschaft verhaftet.

Der italienisch-türkische Krieg in der Satire. Ein
Diplomatisches Drama in zwei Akten“ veröffentlicht
Elementar Bauteil im „Matin“. Der erste Akt spielt
irgendwo in der Türkei. Der Marquis v. San Giuliano,
ein italienischer Diplomat, wird von Briganten überfallen.
Erster Brigant: „Das Geld...“ Zweiter Brigant:
„oder das Leben!“ — Der Diplomat: „Schöne Ge-
schichten das Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahr-
hundert oder nicht?“ — Erster Brigant: „Sagten Sie hier
keine Vorträge! Sofort Geld her oder...“ (Er zeigt
seinen mit zahlreichen Dolchen und Pistolen gespickten
Gürtel.) — Der Diplomat: „Und dabei befinden wir uns
hier in einem zivilisierten Lande. Was würde erst ge-
schehen, wenn das Land nicht zivilisiert wäre!“ (Er gibt
den Marquis alles, was er besitzt.) — Der zweite Akt spielt in
Konstantinopel. Der Marquis v. San Giuliano bringt
beim Großvezir ein. Der Diplomat: „Tripolis oder Krieger!“
— Der Großvezir: „Schöne Geschichten das Leben wir
eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?“ —
Der Diplomat: „Sagten Sie keine Vorträge! Hier ist
das Ultimatum: Tripolis innerhalb vierundzwanzig
Stunden oder...“ (Er zieht den Großvezir aus
Fenster und zeigt ihm ein italienisches Schiff.) „Und wir
haben noch mehr von der Sorte!“ — Der Großvezir:
„Und dabei sind wir doch beide zivilisierte Menschen!
Was würde erst geschehen, wenn wir es nicht wären!“ —
Der zweite Akt wird sicher genau so enden wie der erste.

durch die in der Weidung erwähnten 2000 Lötter an Menschenleben auf die Vermutung kommen konnte, daß es sich um ein Elementarereignis handeln dürfte. Ausführlichere Meldungen belagen nun:

Ein Wühlendamm, der einen großen See im Freemans Creek eindämmte, brach bei Londersport, und das Wasser überflutete das dicht bewohnte Tal. Die Stadt Austin wurde fast ganz vom Erdboden gefegt, und 2000 Menschen kamen um. Das Wasser verzog sich schnell, aber die Hausrunder gerieten in Brand, und was unter denselben noch am Leben war, wurde lebendig gebraten. Das ganze Tal ist angefüllt mit Ertrunkenen und Verbrannten. Ganze Familien, die ihre Kinder umarmt halten, liegen tot da. Auch der Ort Costello ist vollständig zerstört. Der Damm war schon lange schadhaft, doch ließ ihn der Besitzer trotz aller Warnungen nicht reparieren.

Augenzeugen.

die den Bruch des Damms mit ansehen, erzählen, daß sie zuerst nur ein kleines Loch bemerkt hätten, das sich jedoch plötzlich mit einem Getöse wie ein Kanonenschuß auf 20 Fuß erweiterte. Wenige Augenblicke später wich der ganze Damm von 530 Fuß Länge und 32 Fuß Dicke, der einen künstlichen See von 45 Fuß Tiefe, zwei Kilometer Länge und einem Kilometer Breite von dem Tale abschloß. Die ungeheure Wassermasse, die von vorn herein, einer 50 Fuß hohen Mauer gleich, stürzte nun mit rasender Schnelligkeit in das 300 Fuß tief gelegene Tal hinab, alles auf ihrem Wege vernichtend. Vom Wühlendamm am Damme hatte man sofort nach Austin telephoniert und die Telefonistin angewiesen, möglichst schnell noch die Fabriken zu warnen. Das brave Mädchen hatte in der Tat mehreren Personen von der drohenden Gefahr Mitteilung gemacht, wie sich später herausstellte, war dann aber auf die Straße geeilt, um sich zu retten. Man fand ihre Leiche unter anderen, welche die eintreffenden Fluten auf einer Anhöhe zurückließen. Aber die drohende Gefahr war auch von zwei Arbeitern bemerkt worden, die Drähte auf Telegraphenstangen spannten. Diese liefen schreiend durch die Straßen, und ihnen ist es zu verdanken, daß viele Personen noch rechtzeitig die Anhöhen erreichen konnten. In anderen Dörfern soll alles, was da lebte, ertrunken sein. Die Fluten führten Baumstämme und Balken mit

sich, die alles zertrümmerten. Ganze Dörfer erhoben sich, stürzten dann zusammen und schwammen das Tal hinab oder wurden in Trümmern auf die Anhöhen geworfen. Von allen Seiten tönte Wehgeschrei, aber zu retten war da nicht. Meist waren es Frauen und Kinder, die so unter den Ruinen ihres eigenen Heims ein Grab fanden. Raum hatte sich das Wasser etwas verlaufen, als ein mächtiger Knack das enge Tal erfüllte, und gleich hinterher knallte es wie das Feuer von einer Dugend schwerer Geschütze. Die Hauptleitung des Erdgases, die Austin Heizung und Beleuchtung liefert, war geborsten, an mehreren Stellen zugleich, mitten unter den Trümmern haufen flammte es auf, und dem ebbenden Wasser folgte das Feuer mit vernichtender Wut. Viele, die dem Tod des Ertrinkens glücklicherweise entgingen, wurden nun ein Opfer der Flammen, und auf den Hügeln standen Tausende von Menschen und sahen, vor Schreck wahnhaftig oder gelähmt, zu, wie das eine Element zerstörte, was das andere noch verschont hatte.

Handels-Zettung.

Berlin, 2. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 199, R 169.50, H 175, Danzig W 190-199, R 171, G 178-191, H 171-178, Stettin W 195-200, R 175-177, H 170-181, Posen W 197 bis 199, R 173, Bg 184, H 178, Breslau W 203-204, R 179, Bg 185, Fg 155, H 178, Berlin W 199-200, R 180 bis 181, H 187-196, Hamburg W 200-204, R 178-182, H 186-192, Hannover W 199, R 178, H 195, Neuss W 206, R 184, H 180.

Berlin, 2. Okt. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 25.50-29. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rühlg. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.80-24.20. Ratt. - Rühlg. Abnahme im laufenden Monat 69.20 Gd., Dezember 70 Gd. Geschäftlos.

Limburg, 30. September. Am heutigen Vitiualienmarkt waren angefahren: 116 Zentner Kartoffel, 63 Ztr. Äpfel, 23 Ztr. Birnen, 51 Ztr. Zwetschen, 1 Ztr. Trauben, 1500 Cinnamagurten, 1 Fuhre 800 Stüd Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffel per Ztr. 3.60-3.80 Mt., Äpfel 8-15 Mt., Birnen 8-15 Mt., Zwetschen 9-12 Mt., Trauben per Ztr. 25 Mt., Cinnamagurten per Hundert 1.00 bis 2.00 Mt., Walnüsse p. Sdt. 80 Pfg., Kraut und Wirsing per Kopf 15-20 Pfg.

Eingelandt.

Für alle Einfuhren unter dieser Rubrik übernehmen wir aus der geographischen Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 2. Oktober. Mehr Licht. Während in den Sommermonaten die Bahnhofstraße an dem Neubau des Hotel Schmidt ein spätkliches Lämpchen die Beleuchtung hatte, ist seit einiger Zeit auch dieses eingeleuchtet und müssen die vielen Passanten sehen, wie sie sich in der egyptischen Finsternis abends zurechtfinden. Dazu läuft man stets Gefahr, in einer der Neubauten zu stürzen oder über den an der einen Straßenseite lagernden Gerüststangen Hals und Bein zu brechen. Schreiber dieses war Zeuge, als vor einigen Tagen ein vom Bahnhof kommender Reisender in der Dunkelheit über die oben erwähnten Gerüststangen zu Fall kam und seinem Vetter in wenig schmeichelhaften Worten für unsere Vaterstadt Luft machte. Es ist daher wohl kein unbilliges Verlangen, wenn die Anwohner der Bahnhofstraße, welche bemüht sind, durch Verputz und Ausschmückung ihrer Häuser die Straße zur schönsten Hachenburgs zu machen, die verehel. Stadtväter bitten, für etwas bessere Beleuchtung Sorge zu tragen. Darum „mehr Licht!“
C. v. S.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 4. Oktober 1911.
Zunächst noch keine wesentliche Aenderung.

Zu spät ist es noch nicht
für die Bestellung auf das vierte Quartal des
„Erzähler vom Westerwald“
... Hachenburger Tageblatt ...
Vierteljährlicher Bezugspreis Mk. 1.50.
Auch werden Bestellungen für einen Monat zum
Preis von 50 Pfg. ohne Bestellgeld angenommen.

Geschäftsnummer: K 14/11. 8.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gemarkung Hachenburg belegenen, im Grundbuche von Hachenburg, Bl. 92 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses auf den Namen des Lorenz Petry hier eingetragenen Grundstücke

Bl. 49 Nr. 5502, Acker, 12.91 Ar. 0.25 rl. Reinertrag 5503, 12.68 „ 0.25 „ 65 „ 22 Haus Nr. 184 mit Hofraum 0.60 Ar. 120 Mt. 65 „ 68 Stall und 1/2 Scheune 0.65 „ 1/2 A. Wert.

am 27. November 1911, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, Eingang rechts, versteigert werden.

Der Versteigerungsbeschluss ist am 11. September 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 27. September 1911.

Königliches Amtsgericht.

Präm. mit der goldenen Medaille

Wohnungs-Einrichtungen
bestehend aus
Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriere billigst.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Auf mehrfach geäußerte Wünsche hin habe ich von jetzt ab

Eisform - Briketts

stets auf Lager. Gleichzeitig empfehle

alle Sorten Kohlen

sowie

Braunkohlen-Briketts „Union“

zu billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

W. Heuzeroth, Hachenburg.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zur Aufklärung

über die Herstellung von Palmin!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmin sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengefügtes Kunstprodukt, das irgend welche unbekannten Zusätze oder Beimischungen enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmin erkennen läßt, daß diese Anschauung auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmin ist absolut reines Pflanzenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.



Palmin ist neuerdings auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

H. Schlink & Co. A. G.

Große Sendung schöner
Regulateure sowie Freischwinger
mit prachtvollem Schlag als Dom-, Harten- und einfachem Gong,
sind eingetroffen und gebe dieselben billigst ab.

Garantie 3 Jahre.

Nach mein Lager in Herren- und Damen-Uhren sowie Gold- und opt. Waren bringe in empfehlende Erinnerung.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo man den Kindern den mit recht so beliebten

Medizinal-Lebertran

geben soll. Die Anwendung dieses seit Jahrhunderten bekannten und beliebten Hausmittels wird stets von Erfolg gekrönt. Feinster Lebertran, lose und in Originalflaschen zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Gritzner

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille. Weltausstellung Lüttich 1905: Diplôme d'honneur. Weltausstellung Mailand 1906: Grand Prix.

Vertreter: Richard Käss, Dreifelden, Post Freilangen, Westerr.

H. Zuckmeier

Hachenburg

empfehlen

Rex-Einkoch-Apparate und Gläser

sowie

Steinguttopfe

in allen Größen.

Hobelspäne

hat jeden Mittwoch und Samstag abzugeben
Karl Baldus, Schreinerei, Hachenburg.

Zwei komplette Dreschgarnituren

zu verkaufen. Wo? erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, welches jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchte Sie die echte

Steckenpferd-Ellienmilch-Soda

u. Bergmann & Co., Radebeul
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht

Ellienmilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Jede 50 Pfg. bei H. Orthey, Karl Dasbach und Georg Fleichhauer in Hachenburg.

Persil

Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.